

Brief von Erh. Müller aus Kiel an Dora, März 1919¹

Kiel, den 4. März 1919

Liebe Dora !

Deinen Brief habe ich dankend erhalten und aus demselben ersehen, daß Ihr dort in Zeilitzheim nicht so viel von der Umwälzung in unserem gemeinsamen Vaterlande gemerkt habt.

Wieviel mehr haben wir hier in Kiel dagegen gemerkt von wo die ganze Bewegung ausging. Ich muß immer noch des 3 ten November gedenken, wo hier Alarm geschlagen wurde, da vom großen Exerzierplatz her einige tausend Matrosen bewaffnet und mit fürchterlichem Geheule der Stadt zustrebten um etwa 80 Meuterer aus dem Militärgefängnis zu befreien. Beim Marsch durch die Stadt wuchs der Zug lawinenartig an und an der Karlsstraße bei dem Kaiserkafee wurde der Menschenschlange "Halt" geboten. Hier hatten treue Marine-Abteilungen die Straße gesperrt. Mit schußbereiten Gewehren und Maschinengewehren wurden die Demonstranten aufgefordert, von ihrem Vorhaben abzulassen, doch die erhitzten Gemüter und das Nachdrängen der folgenden Massen ließen einen Stillstand nicht zu. Der Führer der Abwehrtruppe ließ eine Salve mit Platzpatronen als Schreckschüsse in die Luft feuern aber hierdurch aufgestachelt drang der Zug erst recht vor und da rasselten die Maschinengewehre² mit scharfen Schüssen in die Menge und in fünf Minuten waren die Straßen wie ausgestorben. Nur in ihrem Blute wälzten sich auf der Straße etwa 18 Schwerverwundete und dazwischen lagen 8 Tote³ während die leichter Verletzten in die nahe liegenden Häuser geflüchtet waren.

Diese ersten Schüsse hörte ich von der Jungmannstraße her deutlich, wie ich auf dem Wege zu Güttlers war. 10 Minuten später wollte ich auch zum Tatplatz eilen, fand aber sämtliche Straßen militärisch besetzt.

Dieser bedauerliche Vorfall war jedoch nur der Auftakt für die Vorgänge der folgenden Tage. Am Montag herrschte eine allgemeine Bedrücktheit und bei uns im Büro war an ein Arbeiten überhaupt nicht zu denken. Die wildesten Gerüchte gingen um so z. B., daß die Werften von den Kriegsschiffen aus durch meuternde Mannschaften beschossen werden sollten. Am Dienstag wollten die Arbeiter in einen Sympathiestreik für die meuternden Matrosen treten und zu diesem Zwecke die Beamtschaft zur Beteiligung zwingen. Wir erhielten aber von der Direktion den Bescheid, daß wir einstweilen zu Hause bleiben könnten, um Konflikte zu vermeiden.

¹ Im Juni 2008 befand sich dieser Brief im Kieler Stadtarchiv in der Akte „Ic.I Geschichte Kiel, Revolution 1918...“ in der Original Sütterlin-Handschrift und in einer Übertragung in Schreibmaschinenseiten. Absätze eingefügt von KK.

² Nach den Untersuchungen Dirk Dähnhardts („Revolution in Kiel“, Wachholtz Verlag, 1978) wurde kein MG eingesetzt, die Postenkette war offenbar "nur" mit Pistolen bewaffnet.

³ Zur Anzahl der Toten und Verwundeten vergleiche Dähnhardt: "Revolution in Kiel", S. 65 und 66; nach den amtlichen Dokumenten gab es 7 Tote bei der Schießerei. Es waren keine Frauen und Kinder unter den Opfern. Eine Frau war kurze Zeit vorher im Verlauf des Demonstrationzugs unter eine Straßenbahn geraten und gestorben. Zwei verwundete Personen starben später. Damit kamen insgesamt 10 Personen im Rahmen der Ereignisse des 3. November ums Leben.

Am Montagabend saß ich gerade beim Abendbrot, als ich vom Wilhelmplatz her einen tosenden Lärm vernahm. Ich eilte sofort hin um zu sehen, was es gab, und fand den großen Platz gedrängt voll von Matrosen die dort unter Mitführung von roten Fahnen, die Befreiung von 80 Meuterern feierten und Ansprachen hielten, die meistens in Lärm untergingen.

Inzwischen umfuhren den Platz Lastautos, die gedrängt voll von bewaffneten Matrosen waren. Plötzlich setzte eine wütende Schießerei inmitten der Menge ein, wodurch alles was Beine hatte ins Laufen kam. Verschiedene Ladenscheiben wurden mutwillig zerschossen und beim Restaurant "Kaiser Friedrich" schossen sie durch die Scheiben weg in den gerade von Tanzschülern besetzten Saal hinein. Verletzt oder getötet wurde hierbei niemand, da das wilde Geschieße mit scharfen Patronen nur Freudenschüsse sein sollten.

Dann kam der unvergeßliche Dienstag. Schon morgens hörte man vom Hafen her wilde Schießereien. Da ich ja Zeit hatte begab ich mich deshalb auch nach dort und sah' daß sämtliche Kriegsschiffe die rote Flagge gesetzt hatten. Die Offiziere haben bei der Verteidigung der Kriegsflagge auf etlichen Schiffen ihr Leben einbüßen müssen. Viele haben, da sie gerade von Bord abwesend waren und so die Flagge nicht verteidigen konnten, Selbstmord verübt⁴. In der Stadt sah' man die Offiziere und Deckoffiziere ihrer Kokarden und Achselstücke beraubt beschämt umherlaufen.

Im Laufe des Tages⁵ war der sozialistische Abgeordnete Noske in Kiel eingetroffen, um durch Verhandlungen wieder Ordnung zu schaffen. Nach den Mittagessen sah' ich vom Fenster aus, wie die revolutionären Matrosen auf dem Dreiecksplatz vor unserem Fenster ein Maschinengewehr aufstellten und so an allen Zugängen zum Wilhelmsplatz. Gegen 3 Uhr füllte sich der Platz und alsbald erschienen auch weitere Matrosen mit ihren Musikkapellen. Noske wurde mit großem Hurrah-Geschrei empfangen. In einer Ansprache suchte er die Gemüter zu beruhigen, was ihm jedoch erst am nächsten Tag gelang. Nach der Ansprache setzte plötzlich wieder heftiges Schießen ein, da etliche Offiziere aus den Häusern geschossen haben sollten. Das nun einsetzende Gewehr- und Maschinengewehrfeuer hielt 3 Stunden an und viele Häuser weisen noch heute die Spuren der Schüsse auf. Vom Platze aus hatten sich die Massen der Matrosen in alle Stadtteile begeben und ganz Kiel hallte wieder von dem Rollen des Maschinengewehrfeuers und dem Knallen der Gewehre. Von einem Kriegsschiff wurde sogar mit Geschützen auf ein Haus geschossen aus dem angeblich auch Offiziere geschossen hätten. Wieviel Menschenleben diese Schießerei gekostet hat, ist uns bis heute noch verborgen geblieben aber das steht schon fest, daß die Offiziere überhaupt nicht aus den Häusern geschossen haben, da dieselben sich alle auf das Linienschiff "Braunschweig" geflüchtet hatten⁶. Es ist nachgewiesen, daß das Echo der eigenen Schüsse bei den Matrosen den Glauben erweckte, es würde von Offizieren auf sie geschossen.⁷

Am nächsten Tage hatte Noske es erreicht, daß die meisten Matrosen ihre Waffen wieder ablieferten und dadurch wurde der wilden Schießerei endlich Einhalt geboten.

⁴ Nur der Kommandant und die Offiziere der „König“ verteidigten die Fahne; die Offiziere wurden getötet und der Kommandant überlebte schwer verletzt. Für Selbstmorde unter den Offizieren gibt es bisher nur einen Beleg: "Aus Gram über den Zusammenbruch der deutschen Marine erschoss sich an diesem Tag [5. November 1918] der Kapitän zur See Most, Präses der technischen Versuchskommission.“ Küsel, Hans, Konteradmiral a. D.: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Verfasst nach 1933. BArch RM 8/1026, Bl. 48.

⁵ Noske traf am Montagabend in Kiel ein und fuhr vom Bahnhof zu einer Versammlung auf dem Wilhelmplatz. Vermutlich handelt es sich um die oben und die hier geschilderten Versammlungen um dieselben.

⁶ Für diese Aussage gibt es keine Belege.

⁷ Nach den Untersuchungen Dähnhardts (s.o.) konnte die Sachlage nicht abschließend geklärt werden. Es gibt einige wenige Hinweise, dass Konterrevolutionäre tatsächlich geschossen haben könnten; siehe http://www.kurkuhl.de/docs/schiessereien_181105.pdf

Aber nun setzten die wilden Streikereien der Werftarbeiter ein und auch die Spartakusgruppe fing an sich zu regen. Am selben Tage wie die Division Gerstenberger in Bremen einzog ging hier der Rummel auch wieder los. Die Spartakisten suchten die Intendantur und die Kaserne der Matrosen zu stürmen wurden aber mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen, so daß sie sich mit einem Verlust von 39 Schwerverwundeten und wiederum 8 Toten zurückziehen mußten. Am drauffolgenden Tage hatten sie sich durch Stürmen verschiedener Wachen Gewehre und Maschinengewehre beschafft. Da wurde über Kiel der Belagerungszustand verhängt und die Spartakisten, die sich im Gewerkschaftshaus und in der Frauen-Gewerbeschule verschanzt hatten, aufgefordert, die Waffen abzuliefern, andernfalls die Gebäude unter Geschütz und Gewehrfeuer genommen würden. Sie zogen es daher vor, nachzugeben, indem sie aber nicht die Waffen ablieferten, sondern sie zerbrachen und sich dann zu ergeben.

Nachdem wir nun vier Wochen Ruhe gehabt haben, soll es hier in dieser Woche wieder losgehen. Hoffentlich nimmt der Kram nun endlich bald einmal ein Ende.

Liebe Dora! Dein Angebot uns ein Stück Rindfleisch räuchern zu lassen hat mich sehr gefreut. Vielleicht bist du so gut und legst, wenn Du es abschickst gleich den Preis mit hinein, damit ich Dir das Geld sofort schicken kann.

Die kleine Ingried hat jetzt vom Arzt Lebensmittel verschrieben bekommen und auch der kleine Erhard Tamme. In den nächsten Tagen werde ich auch mein Heil versuchen und da erhalte ich sicher etwas denn ich bestehe nur noch aus Haut und Knochen.

Da mein Thema nun erschöpft ist, möchte ich mit herzlichem Gruße schließen.

Erh. Müller

Übermittle bitte auch dem Vater, den Brüdern sowie Heinrichs Frau und Tochter die herzlichsten Grüße.

Ausschnitte aus dem Original Brief:

Liebe Väter!

Deinen Brief habe ich dankend erhalten und mich
sehr freuen lassen, daß Ihr dort in Zwickau nicht
so viel von der Unwissenheit in unserer ^{gemeinsamen} ~~gemeinsamen~~
Marktländer gemacht habt. Mir ist sehr schön mit
Ihr in die Drogenen gemacht von der die ganze
Königliche Regierung. Ich muß immer noch das
3^{te} November gedanken, was für Altona geschickte
wäre, die von einem großen Geschäft für einige
Kaufleute Marktländer besprochen und mit fünfzehn
Grafen der Stadt zuhalten um etwa 80 Mark
und dem Militärverdienst zu helfen. Seine
Mensch durch die Stadt weiß das für den
von und von der Königl. Hof bei dem Reichthum
wäre das Kaufmannsleistung "Lohn" gegeben.

Ihr habt die ganze Provinz - Abteilungen die
geschickte. Mit schicklichen Gesetzen und
geschickten werden die Unwissenheit
von ihnen geschickten abgelesen, daß die
geschickten und die Unwissenheit der folgenden
geschickten und die Unwissenheit der folgenden
der meine Freude mich geschickte ist, weißte
ich mit geschickten Grüssen geschickten

Erh. Müller
Wiesenthal bitte mich den Väter, den Väter